

kamen Abends an unserem Bestimmungsorte, einem Hügel zwischen dem See und einem grossen Sumpfe an. Hinten waren wir durch einen Tannwald geschützt; vor uns über den wir den Kanal, welcher den unabschbaren Sumpf mit dem Bessensee verbindet. Während das Feuer angezündet wurde, flogen eine Anzahl Trappen an uns vorüber, von denen wir zwei herunter holten und an einen Stock gespiesst brieten, wodurch wir uns ein vorzügliches Nachtessen verschafften. Von den unzähligen Wildenten, die folgten, schossen wir eine grosse Menge. Früh morgens wurden wir durch einen unbeschreiblichen Lärm geweckt, der von zahllosen Zugvögeln herrührte, die sich in dem ausgehauten Moraste sammelten. Wir brachten bei prächtigem Wetter auf diesem Hügel fünf glückliche Tage zu und erlegten eine unglaubliche Menge Vögel. Abends beim Feuer tranken wir Thee und rauchten unsere Pfeifen. Die beiden Indianerjungen waren sehr unterhaltend, zuthunlich und dienstfertig. Zu unserem grossen Leidwesen, mussten wir die noch immer mit Wild bedeckten Gewässer verlassen, als uns der schlimme Zustand des Eises zum Verstand brachte. Auf dem See war der Eis so weich, dass es unter den Füssen nachgab; wir waren gezwungen uns langer Stangen zu bedienen, die wir horizontal vor uns hinlegten, um uns beim Einbrechen daran festhalten zu können. Unser Rückweg ging jedoch ohne Unfall vor sich.

In dem Fort ging alles nach Wunsch ab. Es herrschte Ueberfluss an Lebensmitteln. Störche von 50—60 Pfund wurden in Menge gefangen und mit dem Salz eingepökelt, welche die Métis vom Rothen Flusse brachten, wo sich dasselbe in Menge vorfindet. Wir bereiteten uns mit Eifer auf die Reise dorthin vor. Die Canoes wurden aus den Schuppen geholt, untersucht und aufbereitet. Kleine Rindencanoes sind seit undenklichen Zeiten bei den Indianern im Gebrauch gewesen und von den eingewanderten Europäern zweckmässig gefunden und vervollkommenet worden. Bis zu dem Fort William sind sogenannte „canots de maitre“ gebräuchlich, welche doppelte Lasten tragen: von da an sind nur kleinere „canots du Nord“ anwendbar. Dieselben sind sechs Klafter lang, bis dahin etwas mehr. Die beiden Enden laufen in lange Spitzen aus, welche eine Zierde angesehen und „pince“ genannt werden. In denselben können drei Männer bequem nebeneinander sitzen; von da an verjüngt sich das Canoe. Dasselbe wird aus Stücken von Elfenbein verfertigt, welche möglichst gross abgeschält und mit sehr feinen gespaltenen Tannwurzeln „Watap“ genannt, zusammengeheftet sind. Die Rinde wird alsdann mit pergamentähnlichen Cederschindeln geteert, welche mit heissem Pech aufgeklebt werden. Die schwarzgeheftete Nahte machen auf der